

Kung-Fu-Meister Roger Stutz lebt die chinesische Lebensweise, den Buddhismus und Kung-Fu

Schweiz – China mal anders

Roger Stutz ist Kung-Fu-Meister und betreibt in Kriens-Obernau den Shaolin-Tempel, wo er rund 200 Schüler unterrichtet. Aktuell ist sein Lehrmeister aus China zu Gast.

Wenn man Roger Stutz mit seiner Frau Sabine und der 13 Monate alten Tochter Tameva begegnet, käme man nie auf die Idee, dass dieser sympathische Mann mit der Hälfte seines Wesens in China zu Hause ist. «Ich bin durch und durch Schweizer, ein leidenschaftlicher Bergsteiger und blase das Alphorn. Wenn ich in China bin, bin ich ganz Chinese», sagt der 33-jährige Luzerner. Das dokumentiert auch seine Visitenkarte mit einer Schweizer Handynummer und einer chinesischen. Stutz spricht auch fließend chinesisch. Bei unserem Besuch hat er die Fragen an seinen chinesischen Meister Shi De Feng und dessen Antworten ohne nur einmal zu stocken übersetzt.

Kung Fu schon im Kindergarten

Stutz erinnert sich an seine Kindheit: «Schon als junger Bursche wurde ich von meiner Mutter mit asiatischen Bilderbüchern vertraut gemacht. Ihr grösster Wunsch war es, dass ich einmal ein grosser Judoka werden sollte. Ich probierte zwar Judo aus, aber meine Mutter musste einsehen, dass ich etwas anderes suchte.» Er habe – noch immer im Kindergartenalter – in Wollhusen und Littau gleich zwei Kung-Fu-Schulen besucht und an dieser Kampfkunst Gefallen gefunden. «Später zog es mich zum Buddhismus. Kaum konnte ich richtig lesen, habe ich erste Bücher darüber verschlungen. Ich liess mir Bücher über China schenken und vertiefte mich in diese Kultur», erzählt Stutz. Als Teenager habe



Der Luzerner Kung-Fu-Meister Roger Stutz und sein einstiger Meister, der chinesische Kung-Fu-Grossmeister Shi De Feng im Obernauer Shaolin-Tempel.

Bild ww

er das Land, dessen Menschen, deren Lebensweise, den Buddhismus und auch Kung-Fu schon ziemlich gut begriffen.

Ausbildung in China

1996 war eine Gruppe von Mönchen aus dem Shaolin-Tempel in der Provinz Henan in Zentralchina auf einer Europatournee. Sie wollten einerseits Geld sammeln zur Renovation ihres 1500 Jahre alten Tempels und andererseits begabten Kung-Fu-Schü-

lern die Möglichkeit eines Studiums an ihrer Schule bieten. Roger Stutz war einer der ausgewählten Schüler. Kenntnis davon bekam er aber erst zwei Jahre später, «in einem fast nicht lesbaren, in Englisch geschriebenen Brief», wie Stutz schmunzelnd hinzufügt. Als der Brief Anfang 1998 eintraf, hatte er bereits seine eigene Kung-Fu-Schule in Obernau. Bei einer in Luzern wohnhaften Chinesin lernte er auf die Schnelle ein wenig Chinesisch. «Das hat

mir aber nicht viel geholfen, denn in Shaolin wurde anders betont. Man hat mich nicht verstanden.» Nach der Rekrutenschule, im Winter 2002 bis Frühling 2003 weilte Stutz zur Ausbildung in Shaolin. Er hatte das Glück, dass der damalige Chef-Ausbilder Shi De Feng ihn zu seinem Nachfolger wählte. Dieser Grossmeister kommt nun regelmässig in die Schweiz zu Roger Stutz. Aus dem einstigen Meister ist längst ein guter Freund geworden. **Felix von Wartburg**